

Zuffenhäuser Wort für den Tag  
Dienstag 24.03.2020

Liebe Gemeinde!

**Ein winziges Teilchen** hat die ganze Welt aus den Fugen und in eine weltweite, schwere Notlage gebracht – anders kann man das nicht sagen. Und die Ausmaße können wir heute noch längst nicht richtig einschätzen.

Bis vor wenigen Wochen war es unvorstellbar, dass ganze Regionen, Städte und Länder geschlossen werden, dass kein Sport mehr stattfindet und Kindergärten, Schulen, Universitäten, Kirchen und Lokale, schließen müssen. Die Frage nach einem Sommerurlaub wird sich für viele in diesen Wochen womöglich auch erledigen. Insgesamt kommt es zu hohen wirtschaftlichen Schäden, von den Ängsten in Menschenseelen ganz zu schweigen.

**Jetzt spüren wir**, wie sehr wir zusammengehören, wie sehr wir miteinander verwoben sind – und zwar alle: auf internationaler Ebene, wie auf persönlicher. Und gleichzeitig ist das Gebot der Stunde: Abstand halten, höchstens zu zweit sich draußen aufhalten.

Und doch: Wir sind tatsächlich eine Welt. Kein Land kann allein „sein Ding“ machen, trotz Grenzsicherungen. Wir sind alle so vielfach verbunden, wie es manchen zwar schon immer klar war, wie wir es aber so wohl noch nie vorher gespürt haben. Beinahe stündlich hören wir neue Nachrichten von der Anfälligkeit der Welt. Jeden Tag sagen uns Ärzte und Politiker, wie wir uns zu verhalten haben, damit die Verbreitung des Virus verlangsamt wird.

**Das macht einerseits vielen Menschen große Sorgen**, jeden Tag neu oder wieder. Andererseits kann es aber auch ein klein wenig Hoffnung machen, wenn man das Wort überhaupt benutzen darf.

Schönreden gilt nicht, das ist klar.

Aber ein Hoffnungsschimmer ist doch zu erkennen.

Würden nämlich alle Länder gemeinsam immer so denken und handeln, dass sie den Nächsten im Blick haben, dann könnten wir vieles schaffen.

Jesu Aufruf „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ ist aktueller denn je.

**Wir müssen keine Feinde sein** – wir können gemeinsam kämpfen: gegen den Virus, gegen den Hunger in der Welt, gegen die Klimaerwärmung und für die vielen Menschen, die auf der Flucht sind.

Wenn Länder und ihre Regierungen immer auch an das Wohl aller denken und nicht nur an sich selbst, können wir die großen Fragen lösen. Und zwar zügig.

Das ist ein Hoffnungsschimmer.

Als Einzelne können wir solidarisch sein, gerade jetzt. Und das kann viel ausmachen.

Und wir können Gott jeden Tag immer wieder für uns selber und für alle Verantwortlichen auf der Welt bitten:

***Sende dein Licht und Deine Wahrheit, dass sie uns leiten.*** (Psalm 43,3)

Einen wohlbehüteten, gesegneten Tag wünscht Ihnen Pfarrer Volkmarr Rupp.